

# So sieht der 26-Millionen-Neubau der Martin-Stiftung aus

**Für Menschen mit Beeinträchtigung** Das alte Heim Rütibühl in Herrliberg ist einem modernen Neubau gewichen. Dieser entpuppt sich als Gratwanderung zwischen Wohnlichkeit und Sicherheit.

Philippa Schmidt

Abgeschiedener geht es fast nicht: Wer das Wohnhaus Rütibühl besuchen will, der muss einem schmalen Weg folgen, der sich zwischen Feldern und Pferdekoppeln bis zum Wald windet. Auf einer kleinen Anhöhe liegt das Gebäude-Ensemble, in dem es 32 Wohn- und Tagesstrukturplätze für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung gibt.

Dass das neue Rütibühl da erbaut wurde, wo Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen, ist kein Zufall, sondern der Geschichte der Institution geschuldet. 2016 hat die Martin-Stiftung das Heim und dessen alte Gebäude übernommen. Doch die Stiftung, in deren Hauptsitz in Erlenbach 170 Menschen mit Beeinträchtigung leben und arbeiten, hat aus der Not eine Tugend gemacht.

«Es ist etwas ab vom Schuss, aber genau das schätzen wir sehr», erklärt Nicole Rode, Leiterin Lebensbereich Wohnen. Der Grund: Im Rütibühl werden unter anderem Menschen mit einer Autismusspektrumsstörung leben, die eine reizarme Umgebung brauchen. Dafür sei es die perfekte Umgebung, sagt Rode, betont indes, dass niemand abgeschottet, sondern die Menschen begleitet werden sollen. Für Bewohnende, aber auch für Mitarbeitende sind deswegen Shuttlebusse geplant.

## Gebaut wie ein Weiler

Der Charakter der bäuerlichen Landschaft hier im Grenzgebiet zwischen Herrliberg und Küssnachtberg spiegelt sich in der Architektur wider. Die vier Gebäude – zwei Wohngebäude, ein Gemeinschaftshaus und ein Atelier – gruppieren sich um einen Innenhof. Gegen Westen wird das Rütibühl durch einen Garten abgeschlossen. «Es war früh klar, dass wir uns an der Typologie des Weilers orientieren», erklärt Architekt Nicola Nett den Grundgedanken. Ein Blick in eines der Wohnhäuser zeigt auf, wie die



Beton, Glas und viel Holz sind die dominanten Materialien des Neubaus und sorgen für eine leichte, helle Atmosphäre. Fotos: Michael Trost

**«Sie freuen sich extrem, dass es in drei Wochen losgeht.»**

Nicole Rode  
Leiterin Lebensbereich Wohnen

Räume gestaltet sind. So geben die grosszügigen Fenster die Sicht ins Grüne frei. Betonelemente und viel Holz sorgen für eine leichte, helle Atmosphäre.

Doch insbesondere im Bereich der Gruppe für Menschen mit «herausforderndem Verhalten» fallen Besonderheiten auf. «Wir haben die Möglichkeit, Strom und Wasser in den Zimmern von aussen auszustellen», erklärt Rode. Dies etwa, wenn die Gefahr bestehe, dass jemand sein Zimmer flute.

Eingebaut worden sind zudem Fenster aus Sicherheitsglas und sogenannte Begegnungstüren. Dank dieser perforierten Türen können Mitarbeitende auch in abgeschlossenen Zimmern Kontakt zu den Bewohnenden halten. Zudem gibt es zwei

Kriseninterventionsräume mit weichen Wänden und Böden. «Uns ist es ganz wichtig, dass diese nicht zur Bestrafung gedacht sind», betont Rode. Hier könne man vielmehr zur Ruhe kommen, etwa bei einer Panikattacke oder einem Wutanfall.

## Es fehlen noch 1,4 Millionen

Das Besondere an diesen im Kanton Zürich raren Betreuungsplätzen: Sie sind für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung. Menschen, die sonst immer wieder durch die Maschen fallen würden, wie Rode im Hinblick auf die Psychiatrie sagt.

Doch auch Menschen mit Beeinträchtigungen, die an Demenz leiden, werden im Rütibühl ein neues Zuhause finden. Für einige von ihnen ist es eine Rück-



Architekt Nicola Nett, Stiftungsratspräsidentin Annemarie Grether-Escher und Nicole Rode, Leiterin Lebensbereich Wohnen.

kehr, wohnten sie doch bereits im alten Rütibühl.

Von besonderem Interesse für die Bevölkerung ist das neue Rütibühl auch, weil sechs Gemeinden aus dem Bezirk Meilen den Bau mit 775'000 Franken unterstützen. Budgetiert waren insgesamt 25,9 Millionen Franken für den Bau. Diese will die Martin-Stiftung durch Eigenmittel, Darlehen, Hypotheken und besagte Spenden bestreiten. Aktuell fehlen aber noch 1,4 Millionen Franken, um das Spendenziel von 6 Millionen zu erreichen.

Knapp 30 Prozent steuert zudem der Kanton bei, da die Martin-Stiftung über einen Leistungsauftrag verfügt. Dass die Gemeinden auf der einen und der Kanton auf der anderen Seite nicht mehr zahlen, kritisiert

Grether-Escher. «Die Gemeinden bezeichnen es als Aufgabe des Kantons: Wir sind da zwischen Stühle und Bänke gefallen.» Sollte das Geld nicht zusammenkommen, müsste die Martin-Stiftung verstärkt sparen und ihre Hypotheken erhöhen.

Nicht kümmern werden die Geldsorgen die 21 Männer und Frauen mit Beeinträchtigung, die als Erste bald einziehen werden. «Sie freuen sich extrem, dass es in drei Wochen losgeht», sagt Rode. Zuvor kann die Bevölkerung einen Blick ins neue Rütibühl werfen.

Tag der offenen Tür: Samstag, 25. Mai, von 11 bis 16 Uhr. Vor Ort gibt es keine Parkplätze. Von den Bahnhöfen Herrliberg, Erlenbach und vom Parkplatz Kaltenstein verkehrt ein Gratis-Shuttleservice.

## Während zehn Tagen wird in Thalwil der Lesevirus verbreitet

**Programmorschau** Am Festival «Thalwil liest vor 2024» wird unter anderem in Büchern gebadet.

Zehn Tage lang widmet sich Thalwil ausgiebig Buchstaben und Wörtern. Am 22. Mai startet das Lese- und Vorlesefestival «Thalwil liest vor 2024», das vom gleichnamigen Verein organisiert wird.

Auf dem Programm stehen nicht nur Lesungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, auch das gesprochene Wort, ein Film und eine Podiumsdiskussion befassen sich mit der Bedeutung des Lesens.

Dies unter dem diesjährigen Motto: Brücke und Vernetzung.

## Gast aus dem Albulatal

Dabei werden die Brücken nicht nur mit geschriebenen Wörtern zu mehr Leselust geschlagen, sondern auch geografisch. «Erstmals arbeiten wir mit Thalwils

neuer Patengemeinde Albula im Kanton Graubünden zusammen», sagt Festivalleiterin Annette Boll. Geschichten aus dem Albulatal hat Linard Candrea, der am 25. Mai um 20 Uhr im Pfistertreff in Thalwil liest, im Gepäck. Er hat seine Kindheit in Tiefencastel im Albulatal verbracht und lebt heute in Laufen im Baselland. Neben seinen Erzählungen von Auswanderern, Einwanderern und originellen Talbewohnern gibt er einen Einblick in das Surmiran, eines der fünf Idiome des Rätomanisch.

«Thalwil liest vor 2024» ist aber auch zu Gast im Albulatal. Der Thalwiler Jungautor Nelio Biedermann wird am 26. Mai um 18 Uhr in Alvaschein aus seinem Buch «Anton will bleiben» lesen, der von Freundschaft, Ängsten,

Einsamkeit und Mut handelt. «In Thalwil wird Nelio Biedermann ebenfalls aktiv sein und versuchen, eine Brücke zu Jugendlichen zu schlagen», sagt Annette Boll. Dazu wird er die Sekundarschule Thalwil besuchen und rund 180 Jugendlichen der zweiten und dritten Sekundarstufe von seinem Werdegang als Schriftsteller berichten und ihnen Rede und Antwort stehen. «Der 20-Jährige soll ein Lesevorbild für die Jugendlichen sein», sagt Boll. Denn solche Vorbilder seien gerade in Zeiten von Social Media und künstlicher Intelligenz wichtig.

Die Lesekompetenz zu fördern, sei denn auch eines der Ziele des Lesefestivals, wie Boll betont: «Nur wer lesen kann, ist fähig, die Anforderungen im All-

tag und in der Arbeitswelt zu bewältigen und an der Gesellschaft teilzuhaben.» Thematisiert wird dies auch im Film «Unbelehrbar», der im Rahmen des Lesefestivals am 28. Mai im Schulhaus Feld in Thalwil gezeigt wird.

Der Film handelt von einer 40-jährigen Frau aus dem Berliner Umland, die sowohl beruflich als auch privat durch ihre mangelnden Lese- und Schreibkenntnisse gezeichnet ist. In Berlin startet sie einen letzten Versuch, lesen und schreiben zu lernen, und ist erstmals auf sich alleine gestellt.

## Auftakt mit Poetry-Slam

Lesen kann man aber auch ohne Wörter. Dies beweist der Illustriator Reto Crameri. Sein Buch «Alula» hat zwei Eingänge, aber

keine Buchstaben. Es endet in der Mitte und lädt Kinder zum Hin- und Zurückblättern ein. Zudem hält es viele Abenteuer zum Entdecken bereit. Crameri ist nominiert für den Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis 2024, dessen Lesereise zum ersten Mal auch in Thalwil haltmacht.

Nicht Bilder, sondern das gesprochene Wort wird an der Eröffnung des Lese- und Vorlesefestivals am 24. Mai ein Thema. Denn dann steht Dominik Muheim, der fünffache Poetry-Slam-Schweizer-Meister und Gewinner des Salzburger Stiers 2024 auf der Bühne im Gemeindegarten Thalwil und erzählt seine Geschichten.

Er bildet den Auftakt zu den rund 70 Veranstaltungen des Festivals. An diesem kann man nicht

nur Lesungen lauschen, sondern auch aktiv lesen und in Büchern regelrecht baden. Möglich macht dies der Bibliobus des gemeinnützigen Vereins Bain de Livres. Normalerweise rund um den Röstigraben unterwegs, kommt er nun extra nach Thalwil.

Geladen hat er über 1000 Bücher. Mit Liegestühlen und Sitzsäcken lädt er an mehreren Tagen zum Lesen, Entdecken und Verweilen ein.

Und wer genau hinschaut, dem läuft vielleicht während der Festivaltage Globi und Globine über den Weg.

Dorothea Uckelmann

Das detaillierte Festivalprogramm findet man unter [www.thalwil-liest.ch](http://www.thalwil-liest.ch)